

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Reutanneberg, Niederwartba, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Bfg. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Print und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 150.

Donnerstag, den 20. Dezember 1900.

58. Jahra.

Politische Rundschau.

Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser, der Tags vorher die Einstellung seines jüngsten Sohnes, des Prinzen Joachim, in das 1. Garderegiment vollzog, hörte Dienstag Vormittag die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts v. Dahse und des Admiralstabes v. Diederichs. Nachmittags jagte der Monarch in Neugattersleben. Die Prinzen Eitel Friedrich und Albrecht trafen Freitag Abend aus Plön im Neuen Palais bei Potsdam ein, um im Kreise der kaiserlichen Familie das Weihnachtsfest zu verleben.

Vom Reichsfanzler Grafen Bülow. Die Aufnahme, die der Reichsfanzler in Süddeutschland empfangen hat, ist die denkbar günstigste; gleich dem Prinzregenten Luitpold, der ihm den Hubertus-Orden verliehen, hat auch der König von Württemberg den leitenden Staatsmann im Reiche in glänzender Weise ausgezeichnet, und dafür, daß der Empfang in Karlsruhe besonders herzlich sein wird, bürgt die Persönlichkeit des Großherzogs Friedrich. Der Reichsfanzler Graf Bülow wird angeblich im kommenden Frühjahr den Höfen von Wien und Rom Besuche abstatten.

Zum Untergang der „Gneisenau“. Als ein schwacher Trost ergibt sich die Thatsache, daß die ersten Angaben über die Anzahl der Opfer der Katastrophe Glatz sei Dank zu hoch gegriffen waren. Nach neueren Meinungen dürften die Todten sich auf 36 beziffern, während etwa 150 Mann zum Theil schwere Verletzungen davongetragen haben. Die Leiche des Kapitäns Kretschmann wurde bereits an die Küste gespült und ist am Dienstag unter großen Ehren auf dem englischen Kirchhof beigesetzt worden. Die Leichen der übrigen Umgekommenen waren bis Dienstag Mittag noch nicht geborgen. Es sind dies: Ritter Offizier Verminghaus, Ingenieur Präfert, Maschinist Scher, Seckabett Beradt, Maschinenmaat Grend, Feuerweismann Marten, Mühe, Bierling, Heizer Beraner, Wigler, Schiffsjungen Kiemer, Dettel, Mich. Jaterich, Schred, Dahmert, Becker, Weg, Delig, Philippfen, Johannson, Möller, Friedrich, Behs, Schwarz, Stahl, v. Speil, Groß, Matrosen Herwagen, Meyer, Wilsch, Weis, Giese, Zimmermannsgast Detloffen, Verwaltungsappellant Kappe, Steward Säröder, Barbier Rudloff.

Auf das Telegramm des Prinzregenten Luitpold von Bayern erwiderte der Kaiser: „Deine warmen Worte der Mittheilung um den schweren Verlust, den unsere aufstrebende Marine betroffen hat, verpflichten Mich Dir zu aufrichtigem Dank. Ich zweifle nicht, daß die Mannschafft im Kampfe mit den Elementen ebenso ihre Schuldigkeit gethan haben wird, wie im Kampfe mit dem Feinde die Tapferen, die Ich im Weissen Hofes Gankels bei ihrer Heimkehr begrüßen konnte. Ehre den so früh ins Grab gesunkenen Männern und Jünglingen.“ Ferner sandten König Emanuel II. und Kaiser Franz Joseph Beleids-telegramme an Kaiser Wilhelm. Die englische Regierung und der Sultan ließen ihr Beileid auf den deutschen Botschaften in London resp. in Konstantinopel aussprechen. Der französische Marineminister telegraphirte an den Staatssekretär von Tirpitz. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Richthofen stattete dem spanischen Botschafter in Berlin einen Besuch ab, um den Dank der Reichsregierung für die von Spanien erwiesene Theilnahme und thätige Hilfe auszudrücken. — Die Leiche des Kapitäns Kretschmann wurde in Uniform und Handschuhen ans Land gespült; das Gesicht war blutig. Man hüllte den Leichnam in eine deutsche Fahne. — An Stelle der „Gneisenau“ soll mit möglichster Eile das Schulschiff „Stein“ von der Kieler Reichswerft zur Indienststellung bereit gemacht werden. Die Allg. Marine-Nachricht. fährt die Strandung darauf zurück, daß das Schiff, als es sich bei Ausbruch des Sturmes in den Hafen retten wollte, keinen genügenden Seerraum hatte. Im vorliegenden Falle mußte die „Gneisenau“ nämlich eine Wendung um etwa 180 Grad machen, ehe sie in den Kurs auf den östlichen Molentopf gelangte. Hierzu brauchen Schiffe, wie die „Gneisenau“,

sehr viel Seerraum. Letzterer war aber nicht vorhanden. Das Schiff ist daher, bevor die Wendung gemacht war, auf die Mole getrieben worden und dort gescheitert. — Der letzte Deutsche der gerettet wurde, hatte fünf Stunden lang gegen die Wogen gekämpft; als er endlich ans Land kam, wurde er plötzlich wahnsinnig.

Nach den Erfahrungen, die man mit Hebungsvorhaben untergegangener großer Schiffe gemacht hat, muß angenommen werden, daß die „Gneisenau“ nicht geborgen werden wird. Die aufzubewahrenden bedeutenden Kosten würden kaum im richtigen Verhältnis zu dem Werth des Wracks stehen, zumal dieses in nicht unbedeutender Tiefe liegt und während der Strandung der Schiffkörper arg mitgenommen sein wird. Ein Theil der Ausrüstung dürfte sich dagegen bergen lassen, zumal wenn man nicht zu lange Zeit bis zur Sprengung des Wracks verstreichen läßt. Wenn die „Gneisenau“ auch ein älteres Fahrzeug unserer Flotte war, so dürfte der Verlust des Schiffes sich doch immer auf 7 bis 10 Mill. Mk. stellen. — Wie die „Dresd. N. N.“ aus Marinskreisen erfahren, besteht in der Reichsmarine keine genaue Vorchrift darüber, ob in Häfen die Schiffskessel unter Feuer zu halten sind. Allerdings sei mit Bestimmtheit zu erwarten, daß nunmehr eine genaue Anweisung ergehen wird. Es hätten bereits Vorbereitungen in dieser Richtung im Reichsmarinencamt stattgefunden.

Ans Deutch-Ostafrika kommt die erfreuliche Mittheilung, daß der ausläufige Volksstamm der Arusha im Kilimandscharogebiet vollständig unterworfen ist. Die Ruhe dürfte durch die am Meruberge eingerichtete Militärsation dauernd gesichert sein.

Auf Deutsch-Samoa hat eine Volkszählung stattgefunden. Sie ergab 16894 männliche und 15921 weibliche, zusammen 32815 Einwohner. Die chinesische Fahne, die den Chinakämpfern bei ihrem Einzuge in Berlin voranwehte, ist nicht die einzige von den Deutschen in China erbeutete Fahne. An Bord des Dampfers „Abin“ befanden sich einen Berichte der „Post“ zufolge vielmehr zwei weitere chinesische Fahnen, die erst später nach Berlin gelangen werden. Es sind dies zwei Bojefahnen. Die eine wurde vom Oberleutnant Bekolt bei der Erstürmung der Takaforts erobert, die andere vom Obermaschinenlehmann (L. Berft-Division) im Kampfe bei Langfang dem Bojer-Fahnenträger abgenommen. Die beim Einzug mitgebrachte Fahne war i. B. der Militärschule zu Tientsin vom Kaiser Kwangsi geschenkt worden und hat deshalb besonderen Werth.

Der Krieg mit China.

Ueber die Ereignisse in China liegt nur eine einzige gute Nachricht vor, und zwar die Meldung des Oberbefehlshabers Grafen Waldersee, daß der regelmäßige Betrieb der Tongku-Peking Eisenbahn wieder aufgenommen worden ist. Alles Uebrige ist unkontrollirbarer Wust. Bezüglich der Aufnahme der Friedensverhandlungen heißt es jetzt mit einem Male, daß England der Kollektivnote seine Zustimmung vollinhaltlich nicht erteilt, vielmehr eine Ausstellung gemacht habe; andere Nachrichten wollen dagegen fortgesetzt von einer bereits erzielten Verständigung wissen. Thatsache ist jedenfalls, daß die Verhandlungen noch nicht aufgenommen worden sind. Speziell über Englands Haltung liegen die widersprechendsten Nachrichten vor. Nach der einen gehen den Engländern die in der Kollektivnote enthaltenden Bedingungen nicht weit genug, nach den andern bereits zu weit, auch Deutschland wird in die Frage der englischen Stellungnahme hineingezogen. Davon kann selbstverständlich keine Rede sein. Deutschland hat seiner Zeit der milderen auf Amerikas Betreiben hergestellten Fassung der Kollektivnote beigeknickt, deutet aber nicht mehr daran, noch weitere Conzessionen zu machen. Von einigen wird die Verzögerung der Friedensverhandlungen mit einem plötzlichen Influenzaanfall Li-Dung-Tschangs begründet und hinzugefügt, daß sich der Patient in der Behandlung des deutschen Gesandtschafts-

arztes Dr. Velde befinde. Kaiser Kwangsi, so heißt es endlich, werde erst nach Abschluß der Friedensverhandlungen nach Peking zurückkehren. Irgend welche Gewissheit über die Situation ist also nicht vorhanden. Je mehr Zeit aber mit unnützen Präliminarien vertrödelte wird, um so verwickelter und schwieriger gestaltet sich die Chinafrage. Man kann wirklich gespannt darauf sein, wenn und wie da eine Lösung gefunden werden wird. — Ueber die Explosion eines Holzgebäudes im Arsenal von Peking waren übertriebene Nachrichten verbreitet worden. Die Explosion ist nicht, wie vermutet worden war, durch Sprengung einer Mine verursacht worden, sondern dadurch, daß sich ein unter dem Holz befindlicher Haufen Seifepulver entzündet hatte. Da sich die Explosionen in Peking und Tientsin neuerdings in bedenklicher Weise häufen, so findet allerdings der Verdacht Nahrung, daß chinesische Mordbuben ihre Hand dabei im Spiele haben.

Der Transvaalkrieg.

Schlag auf Schlag trifft seit der Uebernahme des Oberbefehls durch den mit so großen Hoffnungen begrüßten Lord Kitchener die englische Armee. Noch liegt ihr der Schreck über die Niederlage des Generals Clements und den Verlust so zahlreicher Soldaten in den Gliedern, und schon ist ihr eine neue Unannehmlichkeit widerfahren. 700 Boeren ist es bei Alwal North gelungen, die Kaplandgrenze zu überschreiten und bis nach Knopbaal vorzudringen. Das hat man in London nicht mehr vermutet, daß der Krieg noch einmal außerhalb der Grenzen der beiden Boeren-Republiken entbrennen würde. Und daß eine verhältnismäßig so ansehnliche Zahl von Boerenkämpfern gerade nach dem Kaplande vordrang, in das sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch General Dewet, der ja doch den Kaledonfluß zu überschreiten vermochte, begeben hat, erregt ganz besondere Beunruhigung, weil die Afrikanderbewegung im Kaplande, weit entfernt nachzulassen, sich immer stärker und nachdrücklicher ausbreitet. Das kann für die Engländer eine schöne Geschichte werden, wenn die Kapländer ihnen plötzlich den Gehorsam kündigen und mit den Boeren gemeinsame Sache machen. Lord Kitchener und seine Armee stehen vor einer Hungersnoth, wenn es den Boeren gelingt, im Kaplande festen Fuß zu fassen.

Vom Papste erhielt Präsident Krüger eine Einladung, nach Rom zu kommen. Zu dem Einladungs schreiben wird gesagt, daß der Papst nicht nur bereit sei, den Präsidenten mit allen Ehren zu empfangen, sondern auch wirksame moralische Mittel aufzuwenden, um die Schiedsgerichtsfrage zu fördern. Der Papst ist am allerersten in der Lage, die Einsetzung eines Schiedsgerichts oder die Intervention der Mächte anzuregen; leider ist es nur gänzlich ausgeschlossen, daß einer entsprechenden Anregung auch nur von einer einzigen europäischen Macht entsprochen werden würde.

Telegraphische Meldungen vom Kriegsschauplatz berichten Folgendes:

Kapstadt, 18. Dez. Nach einer hier eingegangenen Meldung ist ein Trupp von 700 Boeren bei Alwal North in die Kapkolonie eingedrungen und hat Knopbaal, nördlich von Albert Junction, erreicht.

London, 18. Dez. Aus West-London (Kapkolonie) wird gemeldet: Drei Boerenkommandos brachen nach siegreichen Gefechten gegen die Kavallerie der Generale Brabant und Macdonald über Sterkpruit, Odendaal und Francisdrift über den Drankesfluß nach Süden in die Kapkolonie. Sie nahmen zwei Eisenbahnzüge mit Proviant und Munition fort und machten 80 Gefangene. Der Boerenkommandant Herzog erließ eine Proklamation, welche die Afrikander zu den Waffen rufte. Die Proklamation ist vom 13. Dezember aus Herjchel datirt.

London, 18. Dez. Aus Kapstadt wird aus Boerenquelle gemeldet: General Botha nahm fast das gesammte Eisenbahnmateriale der Delagoabahn und der Natalbahn